

Fellerthaler Zeitung

Erscheint Samstags.

Verlagsort: Neunkirchen, Kreis Siegen

Druck und Verlag von Otto Braun, Neunkirchen Kreis Siegen.

Postfachkonto Köln Nr. 105824 Otto Braun

Telefon-Nr. 207.

Anzeigenpreis

1 mm einpaltig - 46 mm breit 5 Rpfg.

Nachtrag lt. Preiskarte. Verlagen 1000 St. 9 R.M.

Bezugpreis

3 J. unter Kreuzband 60 J. für den Monat, nach die Post 45 J. monatlich ohne Bestellgeld.

Nr. 33.

Neunkirchen, Samstag, den 17. August 1940.

48. Jahrgang.

Wochen-Rundschau

Der Luftkampf gegen England

Seit der vergangenen Woche spielen sich über dem Kanal, über dem Süden und Südosten Englands ununterbrochen Luftkampfhandlungen von größter Heftigkeit ab. Unsere Luftwaffe, die den Zeitpunkt ihres Auftretens auf die Insel feierhaft herbeiführte, hatte es außerordentlich große Erfolge zu verzeichnen. Sie legte sie gleichzeitig den Beweis der Überlegenheit über die englische Luftflotte ab. Die Kampfhandlungen begannen mit einem Angriff unserer Schnellboote und der Luftwaffe in der Nacht vom 7. auf 8. August auf britische Geleitzüge, 17.000 BRS. wurden versenkt. Am 8. August versenkten unsere Stukas auf der Insel Wight aus gesicherten Geleitzügen einen Handelsdampfer mit 55.000 BRS. und beschädigten weitere Dampfer schwer. Insgesamt wurden die Luftwaffe 28 Britendampfer versenkt oder schwer getroffen. Im Verlauf dieser Kampfhandlungen fiel die britische Luftflotte zum Kampf. Bei den Kämpfen bei der Insel Wight und bei Dover wurden 49 britische Flugzeuge abgeschossen, zehn eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück. Gleichzeitig wurden britische Flugzeugwerke, Häfen, Flakstellungen usw. getroffen.

Von Sonntag, den 11. August an nahmen die Kampfhandlungen ein immer größeres Ausmaß an und wurden täglich fortgesetzt. Man kann also sagen, der Luftkampf gegen England hat begonnen. Durch die Versenkungen wurden am Sonntag dem Kriegshafen Portsmouth an der Südküste zugefügt. Große Brände und Explosionen wurden beobachtet. Gleichzeitig griffen die deutschen Jagd- und Zerstörer die zahlreichen überlegenen britischen Flieger an, in schweren Kämpfen, die bis zum Abend andauerten, versenkte die Briten 93 Maschinen und 8 Sperrballone. Die deutschen Maschinen kehrten nicht zurück. Gleichzeitig brannte eine Anzahl britischer Dampfer und Kriegsschiffe. Natürlich versuchen die Briten, die deutschen Verluste als ganz ungeheuerlich hinzuzurechnen, aber Züge haben kurze Beine und die Berichte der deutschen Oberkommandos sind schon bei allen Kampfhandlungen in der Welt als einzig zuverlässige Quelle hingestellt worden. So wird es auch diesmal sein.

Am Montag wurden die deutschen Angriffe in der Front wiederholt. Der Kriegshafen und die Küste von Portsmouth gerieten in einen Hagel von Bomben. Das Großkraftwerk und die Werft der Ballonfabrik in Flammen. Eine zweite Gruppe von Angriffen gegen Geleitzüge im Gebiet östwärts Manston in Canterbury mit großem Erfolg vor. Zahlreiche Dampfer entwickelten sich, in deren Verlauf die Engländer wiederum 92 Flugzeuge verloren, 24 eigene kehrten nicht zurück. In der Nacht von Montag auf Dienstag erfolgten schwere Angriffe auf Schiffe und Flakstellungen am Bristolkanal und bei Plymouth. Die begonnene Vernichtung der engl. Häfen wurde fortgesetzt.

Es gibt scheinbar keine Pause mehr, die Engländer haben ununterbrochen die Wirkung der deutschen Bomben und den Kampfesmut der deutschen Flieger spüren. Am Dienstag erneuten Angriffe auf die Küste und Südostküste. Bis zum frühen Nachmittag versenkte die Engländer versuchten am Dienstag einen Luftangriff auf die dänische Stadt Aalborg. Dies gelang ihnen schlecht bekommen, denn von den ersten angreifenden Flugzeugen wurden 11 heruntergeschossen, später eine weitere Welle von 11 Flugzeugen an, auch davon wurden 5 vernichtet. Die Briten überall wo sie kämpfen, in die Defensive gezwungen, sei es nun im Mutterland selbst, oder im Mittelmeer oder in Ostafrika. Ihre Nachschubwege werden weiterhin, uns in Nord- und Westdeutschland werden auch von der übrigen Welt mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Die Ballonsperrnetze sollen unsere Bomber hindern, die Kriegsziele anzufliegen, aber ihre Zweckmäßigkeit ist sehr beschränkt, zumal sie auch löbliche Ziele unserer Jagdflieger sind. Die großen deutschen Erregung werden auch von der übrigen Welt mit Aufmerksamkeit verfolgt.

Die Italiener, die Britisch-Somaliland eingeschlossen haben, sind, nachdem sie wichtige Gebirgspässe in ihre Hand brachten, auf dem Vormarsch gegen die Hafenstadt Berbera am Golf von Aden. Die brit. Kriegsschiffe verlassen bereits den Hafen von Aden, weil sie fortgesetzt den Angriffen der ital. Luftwaffe ausgesetzt sind. Aden nennt man das Gibraltar des Roten Meeres. Wer dort sitzt, beherrscht die Einfahrt und Ausfahrt zum Indischen Ozean.

Am Mittwoch meldete der Heeresbericht, daß die Gesamtverluste des Feindes am Dienstag 132 Flugzeuge und 9 Sperrballone betrugen, 28 deutsche Flugzeuge kehrten nicht zurück. Mit Bomben wirksam angegriffen wurden die Hafen- und Rastanlagen in Wallfisch, Hartlepool, Bournemouth u. Plymouth, Küstungswerke in Greter und Bristol, sowie Großtanklager in North-Killingham. Im Kanal und in der Themsemündung wurden 4 Schiffe mit 15.000 BRS. versenkt. Flugzeuge belegten die Flughäfen von Eastchurch, Detling, Farnborough, Andover, Odiham und Middle Wallop mit Bomben und zerstörten eine Anzahl Hallen, Unterkünfte, Dampfer, Werften sowie eine größere Anzahl Flugzeuge am Boden. Kapitänleutnant Salinan vernichtete mit seinem U-Boot 41611 BRS.

In Britisch-Somaliland sind nach italienischen Berichten heftige Kämpfe im Gange. Britische Flieger überflogen in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch die Schweiz und warfen über den Städten Mailand, Turin, Alessandria, Tortona und Augusta Bomben und Flugblätter ab.

Der Bericht vom Donnerstag meldet, daß trotz ungünstiger Wetterlage unsere Angriffe fortgesetzt wurden. Zahlreiche militärische Objekte in England wurden bombardiert. Die Briten verloren 28 Flugzeuge, 12 eigene wurden vernichtet. Das aufkündende Wetter läßt kommende größere Kämpfe erwarten.

Wie England sich verrechnet hat, ist der Welt immer offener geworden, denn jetzt ist die Zeit gekommen, wo England die Antwort bekommen wird, die es als Störenfried der ganzen Welt verdient hat. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, sprach am Sonnabend in Wien bei dem feierlichen Personalwechsel in der Gauleitung und berührte auch kurz die außenpolitische Lage. Die Erbitterung gegenüber England ist grenzenlos, gegenüber diesem England, das zusammen mit Frankreich nun schon zum zweiten Male innerhalb eines Menschenalters uns den Krieg erklärte. In der Rede heißt es wörtlich weiter:

„Es gibt ein deutsches Sprichwort: Wer nicht hören will, muß fühlen. Sie haben es abgelehnt, auf die Friedensworte des Führers zu hören — England wird daher unsere Antwort bekommen! Je härter aber unsere Schläge werden, umso näher kommen wir dem Frieden. Erst wenn England nimmergerungen sein wird, erhält die Welt den wirklichen Frieden. Es wird ein neues Europa entstehen. In ihm werden die Völker in Ruhe arbeiten können für ihren Wohlstand und ihre alte Kultur. Auf dem Wege zu diesem Frieden hat das deutsche Volk große Schlachten geschlagen, größer als alle Schlachten der Weltgeschichte. Es hat Siege errungen, die ohne Beispiel sind. Seit an Seite mit dem faschistischen Italien hat es eine Zeitenwende eingeleitet! Die Kraft zu diesen unergleichen Leistungen gab uns Deutschen der Führer und sein Nationalsozialismus.“

Niemals hat sich England in seiner langen Geschichte so verrechnet, wie in diesem Kriege. Noch vor 12 Monaten baute es auf die Verbindungen mit allen möglichen Staaten, die es für stärker hielt, als je zuvor. Nach drei Wochen Krieg aber standen die Engländer allein da mit Frankreich und den lächerlichen Bündnissen, die sich auf ein tschechisches Kabinett in London und ein polnisches in Paris stützten. Dann kam auch Frankreich in Wegfall und es standen nur noch einige papierne Abmachungen mit einigen sogenannten Marionettenregierungen. Rußland fiel schon zu Kriegsbeginn aus. Auch die hiernach aufkeimende Hoffnung auf einen deutsch-japanischen Gegensatz zerrann. Der Balkan, der alte Herkules, wollte nicht brennen, und Italien ließ sich nicht besprechen. Die Hilfe aus den Dominien war nur lau, und die großen Erwartungen auf USA erfuhren eine gewaltige Schrumpfung, als man jenseits des großen Wassers merkte, wie in Europa der Hase lief. Von all den großen Hoffnungen und Erwartungen ist so gut wie nichts übriggeblieben. Die englischen Staatsmänner haben sich als schlechte Propheten erwiesen, sie glaubten, den Krieg gegen das neue Deutschland nicht nur militärisch, sondern politisch sicher und leicht gewinnen zu können, wenn auch nicht über Nacht, so doch in

einer angemessenen Zeit und ohne Einsatz allzu großer Opfer an Gut und Blut. Diese Rechnung aber war falsch! Die Weltherrschaft Englands, die dieser Krieg neu festigen und mehrten sollte, geriet bedenklich ins Wanken, überall zeigten sich im machtpolitischen Gefüge Englands Risse. Es knistert bedenklich und für alle Welt vernehmbar im einst so fest gefügten Gebälk des Imperiums.

Ostasien: Schritt für Schritt muß England hier zurückweichen. Selbst China gegenüber kann es seine angemessenen Interessen nicht mehr verteidigen, hier erfährt das englische Ansehen über die materiellen Verluste hinaus einen Stoß, der nicht mehr zu parieren sein wird. Rußland zog sich von England zurück und Japan geht seinen Weg unbeirrt weiter, seinen Weg, der in den letzten Wochen gerade denn je gegen den englischen Machtanspruch im Fernen Osten führt.

Auch das indische Problem erhielt einen neuen Auftrieb. Indien fühlt mehr denn je, daß der Augenblick gekommen ist, wo es viel mehr, vielleicht alles erreichen kann, vielleicht das Letzte, die restlose Selbstständigkeit. Jedenfalls haben hier die Fehler der engl. Kriegsberechnung Kräfte entfesselt, die das Fundament des Weltreiches erschüttern. Indien mit seinen 355 Millionen Menschen ist ein Edelstein in der britischen Krone. Wie lange noch?

Die Südafrikanische Union zeigte vom ersten Tage des Krieges an ein Spannungsverhältnis zu London, das sich im Laufe der Monate immer mehr verschärfte. Immer lauter erhebt sich der Ruf nach einer freien südafrikanischen Republik, was den Gewalttätigen in London sehr unangenehm in den Ohren klingt.

Kanada hat ebenfalls ein Haar in der englischen Suppe gefunden. Bereits durch den Weltkrieg ist das kanadische Nationalgefühl lebhaft gestärkt worden und schon damals kam das Schlagwort auf: „Kanada den Kanadiern!“ Kanada möchte sich heute mehr an die Vereinigten Staaten anlehnen und hält eifrig Ausschau, weil es die Lage des Mutterlandes England als oberfaul betrachtet.

Auch in Australien machen sich Selbstständigkeitsbestrebungen bemerkbar, weil England nicht mehr in der Lage ist, das Land gegen die japanischen Interessen, die „Japanische Gefahr“ zu schützen. Ähnlich sieht es in Neuseeland aus. Das gespannte Verhältnis Irland — England ist allgemein zu bekannt, als daß es näher erörtert werden brauchte.

Wir sehen also überall Scherben und zerbrochene Hoffnungen, wie sie die englische Geschichte bisher nicht gekannt hat. Die Schlussabrechnung mit Englands Gewaltherrschaft aber steht bevor.

Berlin. Der Führer und Oberste Befehlshaber überreichte in seinem Arbeitszimmer in der neuen Reichskanzlei dem Reichsmarschall und seinen von ihm im Reichstag am 19. Juli beförderten Generalfeldmarschällen die Insignien ihres Ranges, die Marschallstäbe. Der Führer leitete die feierliche Übergabe mit Worten des Dankes für die Verdienste der Marschälle um den Sieg der deutschen Waffen ein und sprach über die Verpflichtungen, die ihnen der Marschallrang gegenüber Volk und Reich auferlegt.

Unsere Flakartillerie hat bis jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz 1500 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Das ist ein stolzes Gesamtergebnis.

Mit dem Ritterkreuz wurden in dieser Woche ausgezeichnet:

Fregattenkapitän Fritz Berger, Korvettenkapitän Max Schardt Wolff, Korvettenkapitän Rudolf Petersen, Kapitänleutnant Otto Kretschmer, General der Artillerie Hartmann, Generalleutnant Lindemann, Generalleutnant Materna, Generalleutnant Freiherr von Bielefeld, Generalleutnant Karl, Oberst von Baerst, Oberst Neumann-Silkow, Oberst Rednagel, Oberst Fehn, Oberstleutnant Rintelen, Oberstleutnant von Bernuth, Oberstleutnant Rößlich, Oberstleutnant Scheidies, Oberstleutnant Pochat, Oberstleutnant Hecker, Oberstleutnant Traut, Oberstleutnant Bad, Oberstleutnant Löwrid, Major Berger, Major Schüler, Major Rauchstein, Major Seitz, Hauptmann Ahrendtschmidt, Oberleutnant Scheunemann, Oberleutnant Renner, Leutnant Noack, Feldwebel Huber, Oberstleutnant der Flakartillerie Wolf, Leutnant der Flakartillerie Cortis.

An der griechisch-albanischen Grenze wurde der albanische Nationalist Daut Hoggia von Griechen ermordet. Diese Tat hat in Italien und Albanien große Erregung ausgelöst und wird nicht ungesühnt bleiben. — In dem Marionettenstaat Monaco wurden italienische Offiziere, die aus französischer Gefangenschaft zurückkehrten, von der Bevölkerung angepöbelt.

ung am 17.-18. August
ten des Deutschen Reichs
nglands scheitern.

Teil in Brand zu liegen
Jagdgerband beim Start
Muster Hurricane in der
anderen Stellen sind meiste
rden.

wischen einigen deutschen
Schiffen, die in der Nacht
mehr erreicht, während
ihre Tätigkeit planmäßig
wurden.

des Gegners betragen 12
tische Flugzeuge werden
von Kapitulanten
11 BRZ, darunter eine
oot-Jagdflotte traf in
törre, die sich trotz der
unfähigen Weiterzuziehen
unbehindert weiter vor
drückte.

leeres Berichts.
Somaliland überfallen
in Ostafrika
teimer Geleitzug

en 5 feindliche Flugzeuge
gegriffen.
Brit. Schlachtschiff
in Nordafrika
Einheiten und
ct. in Brit.-Somaliland
ct. Hafen und Flugplatz
iffe in Brand
din" mit 1500 BRZ.
Tarrin und Godefer
Erkavit im Sudan
at.
and in Fortsetzung
nacht des Feindes
dem Gros der feindl.
legt. Die Schlacht
g. Britische Somaliland
die Luftwaffe

insausschub
inisterrats für die
r angekündigte
oben verkündete
ig von Sparteinlagen
s mit dem ersten
Einzahlung
gen bis vier Wochen
zinslose Zeitraum
ig von Sparteinlagen
der Einzahlung

Aus der Heimat.

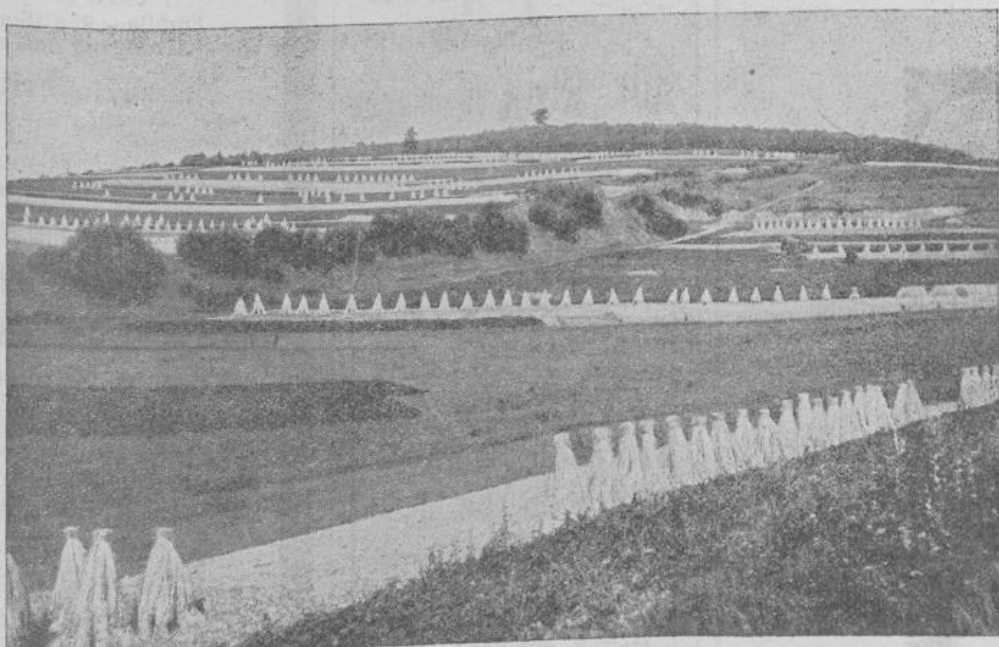


Photo: S. Braun +

Kornerte im Feldgrund.

Die Zeit der Kornerte
Wenn auch in dieser
Wetter nicht günstig
steht, so ist die Kornerte
den weiten Fluren.
gehen so oft an
der Natur im
das Tage vorbei.
aus wenig Gedanken
Was hat auf dem Feld
gemacht, geworden
schlecht und nun der
schlechter-göttlicher
da die Vögel ge-
hen, ohne nennenswerten
Flugzeuge durch
Hfen.

wischen einigen deutschen
Schiffen, die in der Nacht
mehr erreicht, während
ihre Tätigkeit planmäßig
wurden.

des Gegners betragen 12
tische Flugzeuge werden
von Kapitulanten
11 BRZ, darunter eine
oot-Jagdflotte traf in
törre, die sich trotz der
unfähigen Weiterzuziehen
unbehindert weiter vor
drückte.

leeres Berichts.
Somaliland überfallen
in Ostafrika
teimer Geleitzug

en 5 feindliche Flugzeuge
gegriffen.
Brit. Schlachtschiff
in Nordafrika
Einheiten und
ct. in Brit.-Somaliland
ct. Hafen und Flugplatz
iffe in Brand
din" mit 1500 BRZ.
Tarrin und Godefer
Erkavit im Sudan
at.
and in Fortsetzung
nacht des Feindes
dem Gros der feindl.
legt. Die Schlacht
g. Britische Somaliland
die Luftwaffe

insausschub
inisterrats für die
r angekündigte
oben verkündete
ig von Sparteinlagen
s mit dem ersten
Einzahlung
gen bis vier Wochen
zinslose Zeitraum
ig von Sparteinlagen
der Einzahlung

Wir machen auf die auf der 2. Seite, Spalte 1, befindliche Bekanntmachung der Ortspolizeibehörde, betr. Abwurf von Zelluloid-Brandblättern und Giftflüssigkeiten durch feindl. Flieger nachdrücklich aufmerksam!

Mittelschule Neunkirchen. Der Regierungspräsident in Arnberg hat angeordnet, daß der Unterricht in allen ihm unterstellten Volks- und Mittelschulen erst auf seine besondere allgemeine Verfügung wieder aufgenommen werden darf. Der Unterrichtsbeginn für die Mittelschule wird besonders bekanntgegeben.

Leutnant Eitel von unserer Winterquartierung, der bei den Kämpfen an der Somme schwer verwundet wurde, und z. Zt. in einem Kölner Lazarett liegt, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Leutnant Eitel stammt aus Weidenburg in Bayern und war bei Familie Walter Thomas-Kölnerstraße einquartiert.

KdF-Wandergruppe. Schon immer war es der Wunsch einiger Wanderfreunde, sich zusammenzuschließen, um gemeinsam auf kurzen und längeren Wanderungen die Schönheit unserer Heimat zu genießen. Nun ist zu diesem Zweck eine Wandergruppe der NSD. „Kraft durch Freude“ ins Leben gerufen worden. Wanderwart ist Hg. Bäckermeister Ernst Schneider. Am Sonntag fand eine kleine Wanderung zur Kreuzkirche und deren Umgebung statt. Kommenden Sonntag soll eine 2-3 stündige Morgenwanderung stattfinden. Jedermann ist als Teilnehmer willkommen. Wir veröffentlichen die Wandertermine jeweils im Anzeigenteil unserer Zeitung, so auch heute.

In diesem Jahre darf kein einziges Korn auf unsern Feldern unkommen. Jungvolk und Jungmädchen werden daher in der kommenden Woche, wenn die Felder abgeerntet sind, auf allen Feldern Weizen lesen. Der Jahrgang der Dreifachmaschine hat sich bereit erklärt, das gesammelte Korn unentgeltlich zu beschicken. Der Ertrag dieser Sammelaktion wird dem Roten Kreuz zugeführt.

Aufhebezettel für Stücksut. Anhänger und Aufhebezettel mit dem alten Vordruck können bis zum 31. August aufgebraucht werden. Eine nochmalige Verlängerung der Frist ist ausgeschlossen. Nach dem 1. Sept. werden Eis- und Stücksut nur noch angenommen, wenn sie mit den neuen Vordrucken ausgereicht sind.

Salchenborn. Auf dem Gillerbergfest 1940 wurden vom Turnverein Salchenborn Sieger: Gruppe 5: Erich Sanber, Heinrich Schneider. Gruppe 10: Willi Müller. Gruppe 11: Fritz Karl, Walter Sauer, Walter Schneider, Ernst Petri. Gruppe 9 (Altersturner über 50 Jahre): Albert Vör.

Struthütten. Unteroffizier Mag. Ermet wurde zum Feldwebel befördert.

Von unseren Turnern, die am Gillerbergfest teilnahmen, wurden folgende preisgekrönt: Alfred Bernshausen, Artur Weg, Helmut Heibich, Günter Hölzer, Josef Köhler und Alfred Heibich.

Salchenborn. In Eiserfeld feierten am Mittwoch die Eheleute Heinrich Böcking und Frau Auguste geb. Schweitzer die Goldene Hochzeit. Frau Böcking ist eine geborene Salchenborferin, sie erblickte hier am 24. Sept. 1867 das Licht der Welt. Sie schenkte 10 Kindern das Leben, von denen 5 gestorben sind. Beide betätigen sich noch eifrig in der Land- und Hauswirtschaft.

Altenseelbach. Am gestrigen Donnerstag konnten die Eheleute Gustav Reinschmidt und Emilie geb. Henrichs das schöne Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist gebürtiger Altenseelbacher, seine Frau eine Tochter des allseits geschätzten und bekannten Vorstehers Heinrichs von der Dorfbach in Neunkirchen. Beide Ehegatten haben des Lebens Freude und Leid getragen und im Beruf und in Haus- und Landwirtschaft mit großer Treue gewirkt. Sie verbringen nun ihren Lebensabend bei verhältnismäßig guter Gesundheit in ihrem trauten Heim in Gemeinschaft mit der Familie der jüngsten Tochter. Von den Kindern des Paares leben noch 6, die mit den Enkeln, Verwandten und Nachbarn wie der ganzen Gemeinde an dem Festen teilnehmen. Auch die Heltzerhafer Zeitung bringt dem Jubelpaar herzliche Glück- und Segenswünsche.

Bei einem Appell der Kameradschaft hielt Kamerad Karl Gilsberg einen Vortrag über das Thema „Der unsichtbare Krieg“. Großes Interesse erweckte ein vorgelesener Brief eines Regimentskommandeurs unserer Einquartierung über die Kämpfe im Westen. (Wir mühten die Berichte aus Struthütten wegen späten Einganges kürzen).

Jeppensfeld. Das hiesige Wasserleitungsnetz wird von der Firma Becker, Mundersbach, gereinigt. An der Leitung befindet sich außer einer starken Verkrüftung verschiedene Schäden an Abwehrschiebern, wodurch schon manches Wasser in die Erde versickerte. Hierdurch erklärt sich auch der Wassermangel in den letzten Jahren.

Es ist verschiedentlich versucht worden, die aus der Inflationszeit stammenden 50-Pfennig-Stücke aus Aluminium in den Verkehr zu geben. Diese Münzsorte ist seit Einführung der Reichsmarkwährung außer Kurs gesetzt und daher kein Zahlungsmittel mehr. Die alten 50-Pfennig-Stücke sind leicht daran zu erkennen, daß sie auf der Rückseite die quer über ein Weizenbündel gelagerte Aufschrift „Sich regen bringt Segen“ tragen. Vor ihrer Annahme wird gewarnt.

Niederbreffelsdorf. In Wissen starb im Alter von 67 Jahren Sanitätsrat Rudolf Eibach, welcher hier geboren war und in jungen Jahren als Kesselschmied nach Wissen zog, wo er sich große Verdienste um das Sanitätswesen erwarb. In einem Nachruf in der Zeitung „Siegbätter“ heißt es u. a.: „Man darf ihn als treibende Kraft nennen, die zur Gründung der Wessener Sanitätskolonne vom Roten Kreuz im Jahre 1911 führte. Dieser edlen Sache diente er mit seiner ganzen Kraft. In wieviel tausenden Fällen mag wohl von Kranken und Verunglückten eine Dienstleistung, sei es ein Verband, eine Massage oder dergleichen durch Rudolf Eibach beantragt worden sein? Ganz gleich wann und wo ihn ein Hilfesuchender benutzte, immer war er zur Stelle. Ungezählte Krankentransporte führte er durch, sowohl früher mit der Bahre, als auch später, als das Sanitätsauto in den Dienst gestellt wurde. Gerade seine Pünktlichkeit und sein ständiges Bereitsein im Transport von Kranken hat manchem von ihnen das Leben gerettet. Seine Verdienste um das Rote Kreuz in der engeren Heimat sind schier unermesslich und sein Name wird mit ihm untrennbar verbunden bleiben. Wie er sich im Weltkrieg dem Sanitätswesen zur Verfügung stellte, so tat er es auch im gegenwärtigen Kriege. Auf Rudolf Eibach paßte, wie selten auf einen, das Sprichwort: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.“ So hat ihn Wissen gekannt, und so wird ihn die Bevölkerung in gutem Andenken halten, wenn ihn die kühle Erde deckt.“

Oberbreffelsdorf. Am Mittwoch feierte Frau Wwe. Georg Hermann, Elise geb. Schütz, den 80. Geburtstag. Nachträglich unsern herzlichsten Glückwunsch!

Berufsschüler! Die Ferien an den Berufs- und Berufsschulen der Stadt Siegen sind auf unbestimmte Zeit verlängert.

Daaden. Dieser Tage erlaubte sich hier ein Ziehungsunge ein Streich, der bei allen, die es gesehen haben, große Aufregung hervorrief und dem Betroffenen ernste Verletzungen zufügte. Ein junger Mann aus Herdorf hatte sich, um sich nach der Ziehung etwas auszurufen, auf die Brücke bei dem Rathaus gesetzt. Ein anderer Ziehungsunge kam über die Brücke, unter der die Daade fließt, sagte den auf der Brücke Sitzenden an den Weinen und ließ ihn kopfsüber die Brücke herab, wo er dann in dem durch schwere Steine recht harten Flußbett landete. Der durch solche Gemeinheit verunglückte junge Mann wurde dabei verletzt. Die begangene Straftat nahm die hiesige Polizei sofort in die Hände, und der Schuldige wird nun seine verdiente Strafe erhalten.

Wissen. Am Samstag morgen wurde in der Kaiserstraße ein Radfahrer von einer großen Dogge angefallen. Es entwickelte sich ein heftiger Kampf zwischen dem Mann und dem mächtigen Tier, wobei sich letzterer in den rechten Unterarm des Mannes festbiss. Obwohl der Mann über nicht zu unterschätzende Körperkräfte verfügte, dauerte es eine ganze Weile, bis er sich des wütenden Tieres entledigen konnte, wobei ihn die schweren Verletzungen hinderten, die er an beiden Unterarmen und den Händen erlitten hatte. Die aufgeregte Menschenmenge, die sich angesammelt hatte, versuchte vergeblich, die Dogge von ihrem Opfer abzubringen.

Scheuerfeld. Feldwebel Hermann Pankow wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Wissen. Der 19 Jahre alte Bahnarbeiter Erwin Giersbach aus Eiselshausen wärmte sich in einem Stellwerk auf einem Spirituskocher den Kaffee. Der Kocher explodierte und der junge Mann erhielt so schwere Brandwunden, daß er starb.

Todesanzeigen. Rudolf Eibach, Wissen, (Niederbreffelsdorf), 67 J. — Frau Wwe. Elisabeth Schumann, geb. Gilling, Weidenau, 78 J. — Otto Hellmann, Siegen, 84 J. — Frau Wwe. Maria Wagner, geb. Widenbender, Weidenau, 81 J. — Bootsmannsmaat Heinz Gollmann, Siegen, 33 J. — Steiger t. A. Karl Neuler, Diermilden, 78 J. — Johann Kofch, Bieghof, 65 J. — Ingenieur Oswald Engelhard, Dahlbrunn, 45 J. — Arnold Jäck, Untermilden, 36 J. — Alfred Henrich, Eiserfeld, 63 J. — Karl Koch, Bieghof, 88 J. — Willi Held, Eiserfeld, 39 J. — Wwe. Adam Grisse, Sopphe, geb. Altes, Dörsdorf, 71 J. — Lehrerin Agathe Gerhardus, Herdorf, 46 J.

Aus dem Kreisverband Siegen des Reichskolonialbundes. (Bitte ausschneiden und aufbewahren!)

Mit der kommissarischen Leitung des Kreisverbandes Siegerland des Reichskolonialbundes wurde Justizinspektor Wilhelm Farwer, Siegen, Fischbacherbergstraße 101, beauftragt. Hg. Farwer verwaltet gleichzeitig den Ortsverband Siegen des RKV.

Anmeldungen zum Reichskolonialbund sowie Bestellungen der Halbmonatszeitschrift „Kolonie und Heimat“ können erfolgen bei Hg. Farwer im Amtsgericht Siegen, Zimmer 18 (Auf 5511), ferner bei Telegrapheninspektor Lüder, Siegen, Gartenstraße 7, dem Kassierer des RKV, Otto Nau, Siegen, Wübbacher Weg 60, Frau Witwe Victor Cofmann, Siegen, Koblenzer Straße 20, Betriebswart Wilhelm Kall, Weidenau-Sieg, Heinrichstraße 4, und im Reichsbahnbetriebsamt in Siegen (gegenüber dem Hauptbahnhof), Auf 5341, sowie bei folgenden Ortsverbandsleitern des RKV: 1. Wend. Obermächlin, Albert Schumann in Eiserfeld, Bühlstr. 3 (Auf Siegen 4408); 2. Louis Werner, Freudenberg, Büschelgrund; 3. Alfred Hartmann, Gelsenbach, Aufbauschule; 4. Gustav Frank, Kaan-Marienberg, Brauereistraße 12; 5. Eisenbahninspektor Willi Klafolt, Kreuztal, Rakebuschstraße 18; 6. Fritz Menke, Reiphen; 7. Adolf Schäfer, Neunkirchen, Kölner Straße 212; 8. Rudolf Schwarz, Niederschelden, Maccosstraße 23.

Wir wünschen dem Reichskolonialbund in unserem Heimatreise unter seiner neuen Führung guten Erfolg. Der Monatsbeitrag mit nur 0,25 RM. ist so niedrig gehalten, daß er es jedem Volksgenossen ermöglicht, Mitglied des RKV. zu werden. Die reichbedruckte Zeitschrift „Kolonie und Heimat“ kostet monatlich bei Postbezug mit Zustellgebühr 0,47 RM.

Wir alle hoffen zusehender denn je, daß nun als bald der Punkt 3 des Programms der NSDAP. vom 2. Februar 1920 erfüllt ist: „Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedlung unseres Bevölkerungüberschusses.“

Pflaumen - Marmelade in 10 Minuten mit Opekta

Die ganz vorzügliche Pflaumen- oder Zwetschgen-Marmelade bereitet man nach folgendem Rezept: 2 Kilo Pflaumen oder Zwetschgen, gereinigt und entsteint gewogen, werden sehr gut zerkleinert, mit 2 Kilo Zucker zum Kochen gebracht und 10 Minuten durchgekocht. Hierauf rührt man den Inhalt einer Normalflasche Opekta zu 78 Pfg. und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. Ausführliches Rezept bei jeder Flasche.





Vor Verlust

bewahren Sie sich, wenn Sie umgehend alle noch in Ihrem Besitz befindlichen Reinnickelmünzen im Nennbetrag von 50 Reichspfennig zur Einlösung bringen. Diese Münzen gelten ab 1. August 1940 nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Wir sind jedoch in der Lage, sie noch bis einschließlich 31. August 1940 zum vollen Wert gutzuschreiben.

Inhaber von Sparbüchern und Heimsparbüchern: Laßt umgehend durch die Sparkasse diese Sparbehälter leeren! Ihr bewahrt Euch dadurch vor Verlust an Spargeld!

Amts-Sparkasse zu Burbach
Kreis Siegen

Bei Bedarf in Drucksachen merken Sie sich bitte:



Buchdruckerei Braun

Neunkirchen Kreis Siegen / Fernruf 207
liefert preiswert, schnell und gut

CENTRAL-LICHTSPIELE

NEUNKIRCHEN.

Samstag 8 1/2 Uhr, Sonntag 5 und 8 1/2 Uhr,
Montag 8 1/2 Uhr.

Jugendliche nicht zugelassen.

Donauschiffer

Hilde Krahl - Atilla Hörbiger

Ein Schicksalslied aus der zauberischen Welt der Donauländer - Schmuggel, Gharbas, handfeste Kameradschaft und eine starke Liebe. Von der wilden Romantik des gefährlichen großen Stromes umweht, schildert der Film spannend eine heroische Liebesgeschichte.

Ufa-Wochenschau

Kulturfilm

Sonntag 3 Uhr

Sondervorstellung der Wochenschau

Voranzeige: Das Glück wohnt nebenan.

HELLERTALER LICHTSPIELE

Herdorf.

Freitag, Samstag, Sonntag und Montag 8 1/2 Uhr
Sonntag 5 u. 8 1/2 Uhr. Samstag 4 Uhr Jugendvorst.,
Eintritt 20 Pfg.

Paul Klinger, Karin Hardt, Fritz Genschow

Sommer, Sonne, Erika

Ein fröhlicher Ufa-Film voller Liebe und Lachen
Für Jugendliche zugelassen.

Sonntag 3 1/2 Uhr

Wochenschau-Sondervorstellung

Voranzeige: Angelika.

Betrifft: Heilkräuter-Sammlung! Ausschneiden!

Die schulpflichtige Jugend ist verpflichtet auch in den Ferien folgende Heilkräuter zu sammeln: Von Brombeer-, Himbeer- und Erdbeerblättern muß die größte Menge gesammelt werden. Weiter sind zu sammeln: die Blätter des Rainfarn (10 cm über dem Boden abschneiden), die Blätter des Fingerhut (Vorsicht!), Schachtelhalm, die Blätter des Haselnußstrauchs, wilde Stiefmütterchen (ganzes Kraut mit blauen und gelben Blüten) und Hagebutten. Das Trocknen der genannten Kräuter und Kräuter geschieht auf einer sauberen Papierunterlage. Die bisher gesammelten Mengen müssen in Kürze abgegeben werden. Der Termin wird bekannt gegeben. Jedes Kind hat etwa 4 kg Heilkräuter zu liefern.

Fürsorgeprechtungen des staatlichen Gesundheitsamtes in Siegen.
Mütterberatungen:
Struthütten Mittwoch den 21.8.1940 16-17 Uhr.

Hausfahnen

wieder vorrätig bei

Mr. Klein, Neunkirchen

KdF-Wandergruppe
Neunkirchen

Sonntag Morgenwanderung,
2-3 Std. Treffpunkt 8 Uhr am
Bades auf dem Kalk. Nur bei
gutem Wetter.

Alle Arten von
Berufswäsche im-
mer mit dem fett-
lösenden Imi wa-
schen. Durch seine
reinigende Wir-
kung ist Imi das
gegebene Mittel,
Seife zu sparen.

Ältere Dame sucht für
ihre 3-Zimmerwohnung eine

Putzhilfe

Meldungen Salzhendorf
Kölnstr. 129

Flüchtige

Bußfrau od. Mädchen

für 4 Std. vormittags bei
gutem Lohn in Geschäfts-
haus gesucht.
Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

1 gebrauchtes

Kinderbett

aus Holz, 1,20 m lang, mit
fein. Gitter und Matratze
zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Geschäftsst.

Kursbücher und Taschensfahrpläne

2. Sommerausgabe vom 27.6.1940
Buchhandlung Otto Braun.

Taschen-Atlas

NM. 1.30. Sehr willkommen
für Geldpostsendungen.
Buchhandlung Otto Braun.

Familienanzeigen

gehören in die
„Selterthaler.“

Gebrauchter

Gartentisch

zu kaufen gesucht.
Salzhendorf, Kölnerstraße 129

Moderne
Augenkläser



Brillen nach ärztlicher Vorschrift in
moderner Ausführung liefert für alle
Krankenkassen

Otto Vormann, Uhrmachermeister und Optiker
Neunkirchen, Kölnerstraße, neben der Apotheke.
Wetter u. Küchenuhren neu eingetroffen

3-Zimmerwohnung

(Küche und zwei Zimmer)

die möglichst sofort bezogen werden
kann, zu mieten gesucht.

Angebote an die Firma

Robert Thomas

Fabrikanten für Eisen-, Blech- und Metallwaren
Neunkirchen Kr. Siegen

Danksagung.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung er-
wiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen
wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Hans Breid, Feldmeister im RAD

Elisabeth Breid, geb. Kleinschmidt

Struthütten, im August 1940.

Samstag, den 17. August abends, 8.30 Uhr im Saale Moritz

Mitgliederversammlung.

Die Teilnahme aller Parteigenossen ist Pflicht.

NSDAP. Ortsgruppe Neunkirchen.

Meinen Betrieb

Schulschule, Kraftfahrzeugwerkstatt und Handlung

habe ich wieder eröffnet.

Fritz Krüger

Meister des Kraftfahrzeughandwerks und Fahrlehrer für alle Klassen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen

Friedhelm

sagen wir allen auf diesem Wege unseren her-
lichen Dank.

Familie Hermann Schneider

Neunkirchen, den 16. August 1940.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen
sagen wir auf diesem Wege allen, sowie dem
Bruckhaus für die trostreichen Worte, herzlichen
Dank.

Frau Karl Jung u. Geschw.

Wahlbach, den 16. August 1940.

Y
Heiko

Am 13. August 1940 wurde
drittes Kind, ein gesunder Junge,
boren.

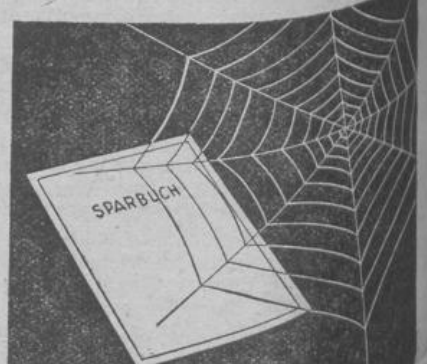
Liesel Siebel geb. K.

Karl-Heinrich Siebel

44 Unterstrumföhler im S. d. d. d.

z. Zt. Altenseelbach

z. Zt. Lohndorf



Ein Sparbuch
in dem nichts drin, hat keinen Sinn
nur ständiges Sparen bringt Gewinn

Freier Grunder Bank

e. G. m. b. H.

Neunkirchen Kreis Siegen

Ihre Verlobung geben bekannt:

Lina Henrich
Ernst Sauer

Neunkirchen, 10. August 1940.

Einladung.

Unsere Mitglieder laden wir hiermit zu einer
außerordentlichen Mitgliederversammlung
am Sonntag, den 24. August 1940 abends 8 Uhr
das Hotel S. F. Reiffenrath, Neunkirchen ein.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Kassen- und Vermögenslage der
eins. sowie Erteilung der Entlastung der Kassen-
führer.
2. Beschlussfassung über die Auflösung des
Vereins des 1.6.1939 an die
gebenden Sitzung vom 1.6.1939 an die
Diejenigen Mitglieder, welche dem Verein
mäßig angehören, erhalten eine besondere
ladung als Ausweis.

Neunkirchen, den 16. August 1940.

Freier Grunder Haus- u. Grundbesitzer

Der Vorstand: Artur Reiffenrath.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel. Kirchengemeinde Neunkirchen. 9.30 Uhr
Dienst, Pfarrer Buscher (Krausfeld); anschließend
Lehre für die Mädchen des 2. Bezirks.
Mittwoch 8.15 Uhr Frauenhilfe Salzhendorf.
Donnerstag 8.15 Uhr Frauenhilfe Struthütten.
Evangel. Gemeinde Herdorf-Struthütten. 10 Uhr
in Struthütten, Missionar Beel. 10 Uhr
in der Kirche zu Herdorf, Missionar Beel.
Beter Versammlung im Wald beim
Regenwetter in der Turnhalle, Miß. Beel.
des gemischten Chores.
Evangel. Kirchengemeinde Burbach. 10 Uhr
Prediger Schienbein, Wahlbach.

Mein Garten

Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Wurzelgewächse für das Frühjahr

Abgeerntete Beete sollen nicht brachliegen

Wenn wir im Spätsommer abgeerntete Beete von unseren alten, denken wir nicht nur an Herbstkulturen, sondern auch an die Versorgung mit Frühjahrsgemüse. In der Tat ist es vor allem verschiedene Wurzelgewächse, mit denen wir uns am besten versorgen können.

Das wertvollste Gemüse für den Haus- und Kleingarten ist die Schwarzwurzel. Die Spargelzwiebeln liefern ihre fleischigen, weißen Wurzeln im Herbst eine nahrhafte Speise, die im Geschmack fast nur dem Spargel gleicht. Die Wurzeln beim Herausheben nicht verletzen, weil sie sonst ihren würzigen Geschmack verlieren. Vor der Verwendung werden sie vorsichtig gewaschen. Leider ist der Flächenertrag bei der Spargelzwiebel verhältnismäßig niedrig. Starke Wurzeln sind nur von tiefgründigem, nahrhaftem, humusreichem Boden oder tief gelockertem, sandigem Moorboden zu ziehen. In magerem Sand bleiben sie dünn und kurz, mit dem Bodenbefall und Krostbildung verunreinigt.

Die Schwarzwurzel ist ein- und zweijährig an. Die einjährige Wurzel ist im Frühjahrsaat befriedigend, die zweijährige im Sommer. Für die einjährige Wurzel ist man sie im August. Die Pflanzen blühen im Juli und August. Die Wurzeln sind im Sommer, aber keinen Eintrag. Bei Augustsaat gehen die Wurzeln im Winter, für man erst Erde September, aber noch später, können die Samen im Frühjahr, aber immer trotzdem einen Vorprung vor der einjährigen Wurzel. Wir säen in drei bis sechs Zentimeter Tiefe, die 20 bis 25 Zentimeter voneinander entfernt werden, und vereinigen die aufgewachsenen Pflänzchen bis zehn Zentimeter.

Die Schwarzwurzeln hatten sich höchstens zwei Jahre im Boden zu halten, das ist immer noch viel im Gegensatz zur Spargelzwiebel, die wir nur aus frisch geernteten Samen ziehen können. Die Sache ist einfach, wenn man selbst die Samenbedarf erntet. Auch dann darf man nur die besten Wurzeln ernten. Der Kerkelrübenfamen ist langsam und auch bei Spätsommerernte erst im September, im kalten Land ist daher hier sehr wichtig.

Um die 20 Zentimeter voneinander entfernten Reihen schneller ernten zu können, mischt man einige Samen einer Winterfalsorte dazwischen. Die Samen dürfen nur schwach mit Erde bedeckt werden. Auf gleichmäßig feuchtem gutem Gartenboden in schattiger Lage, wie ihn die Kerkelrübe liebt, genügt schon das Andrücken. Die gelblichen Rüben werden höchstens zehn Zentimeter lang und sechs Zentimeter dick. Man läßt sie in trockenen Sand gebettet einige Wochen nachreifen. Manche Kenner bezeichnen die Kerkelrüben als die schmackhaftesten Rüben überhaupt.

Während die Kerkelrübe als wüchsigende Doldenpflanze in unseren feuchten Gärten vorkommt, stammt die Zuckerwurzel, ebenfalls ein Doldengewächs, aus Asien. Sie ist indessen kein Neuling bei uns, sondern auch schon seit Jahrhunderten Gegenstand der Kräuter- und Gartenbücher. Sie unterscheidet sich von den bisher erwähnten Rüben gewachsen vor allem dadurch, daß sie nicht eine einzelne Wurzel bildet, sondern Wurzelstöcke, die sich auf fünf bis zehn Einzelwurzeln von 20 bis 30 Zentimeter Länge zusammensetzen. Der Geschmack des saftigen Fleisches, das man auch roh genießen kann, ähnelt dem der Kerkelrübe. Die holzige Mitte muß bei der Zubereitung entfernt werden.

Sät man den Samen der Zuckerwurzel im August aus, hat man im Herbst des nächsten Jahres reife Wurzeln. Unter günstigen Bedingungen werden die Pflanzen auch bei Aprilsaat bis zum Herbst fertig. Man tut dann gut, den langsam keimenden Samen vorzuziehen. Zur Samenernte dienen hier nur zweijährige Pflanzen. Die im ersten Jahre erscheinenden Blütenstängel müssen abgeschnitten werden. Auch in den Ansprüchen an den Boden ist die Zuckerwurzel der Kerkelrübe verwandt.

Als dritte im Bunde ist hier noch die Pastinake zu nennen, die von allen dreien als Rußpflanze die wertvollste ist. Man sät sie aber in der Hauptsache im Frühjahr, um im Oktober zu ernten. Durch überwinternde Septembersaat gewinnt man reife Pastinakenwurzeln im Sommer. Die Pastinake bringt von allen Hackfrüchten auf Moort die besten Erträge.

Käufer, der die Tiere hergegeben hat. Der wahre Sachverhalt wird gewöhnlich verschwiegen. Wer Zuchttiere kaufen will, soll nur das Beste bekommen, wie es in der Zeichnung als elf Wochen alte Hähn von guter Entwicklung dargestellt ist. Wer ein Schlachtier will, erhält dieses am besten schon geschlachtet.

Samenernte im Garten

Die Gewinnung von Samen ist bei Gartenkulturen meist mehr unterhaltend als lohnend, aber man kann zu ihr bei Pflanzenarten raten, bei denen die Samenernte keine besonderen Anstalten verlangt. Die erste Bedingung ist in jedem Falle, daß sich die Samenpflanzen völlig frei entwickeln können und man von ihnen nicht gleichzeitig eine Ernte zum Verbrauch verlangt. Soll eine bestimmte Sorte rein fortgepflanzt werden, darf ferner in der Nähe keine andere Pflanze gleicher Art und fremder Sorte stehen, weil sonst Kreuzungen beider Sorten vorkommen können. Von Pflanzen, die erst im zweiten Jahre zur Blüte kommen, wird man im Garten keine Samen zu gewinnen suchen, weil man den Platz, den die Samenträger für sich beanspruchen, inzwischen mit anderen Pflanzen, die Ernten geben, besetzen könnte.

Am bequemsten ist der Samenbau bei den Hülsenfrüchten. Hier braucht man nur die Hülsen, die sich zuerst entwickeln, hängen zu lassen. Sie sind in der Regel am besten gefüllt und enthalten die schönsten Körner. Vorteilhaft ist es, die zur Samengewinnung ausgewählten Pflanzen zu entzweigen, sobald sie genügend Blüten und Hülsen angelegt haben. Ihre ganze Kraft wird dann für die Samen gesammelt. Die Trennung der Sorten ist hier besonders wegen des Unterschiedes zwischen Busch- und Stangenbohnen wichtig. Sind beide Arten zu dicht benachbart, erhalten wir in der Nachzucht Spielarten, die weder das eine noch das andere sind, sondern Buschbohnen mit der Reifezeit, Ranken zu bilden, oder niedrigbleibende Stangenbohnen. Solche Verschlechterung der guten Kulturformen muß vermieden werden.

Auch bei den Salatgewächsen ist die Selbstgewinnung von Samen ziemlich leicht. Vom Kopfsalat wähle man dafür die schönsten, größten und festesten, also in jeder Beziehung vollkommen ausgebildeten Köpfe aus, ja nicht die zuerst „schleifenden“, denn aus deren Samen wachsen wieder Pflanzen, die sich schlecht schließen. Bei Gurken und Kürbissen lassen wir einzelne der am besten entwickelten Früchte an den Ranken und bis zum Gelbwerden liegen, dann fernen wir sie aus und trocknen die mehrmals abgespülten Kerne in dünner Schicht. Vollreife Tomaten enthalten eine Menge Kerne, die wir, ebenfalls vom Fruchtschleim befreit und getrocknet, gut zur Aussaat verwenden können. Auch bei Kürbistrütern, wie Bohnenfrucht, Borretsch, Dill, Gartenerbsen, Kerkel, Petersilie usw. ist die Samengewinnung einfach.

Zu beachten ist bei der Ernte von Gemüsesamen noch, daß niemals alle auf einmal reifen. Man muß die Pflanzen also zur Zeit der Reife täglich absuchen. Geerntet wird am besten bei Sonnenschein, außer bei solchen Pflanzen, deren Samen leicht ausfallen. Soweit es möglich ist, sollen die Samen jedenfalls an der Pflanze selbst zur Reife kommen. Das Nachreifen in der Sonne ist immer nur ein Notbehelf, der niemals so gute Nachzucht liefert wie an den Pflanzen an Ort und Stelle völlig gereifte Samen.

Die Ernte des Honigs

Die Pflege des Honigs beginnt mit dem Augenblick, in dem er die Schleuder verläßt. Um ihn von größeren Wachsresten zu befreien, ist es unbedingt nötig, daß man ein Sieb unter den Ausfluß der Schleuder hängt. Es sei nicht zu klein, da es sonst nur bei dünnflüssigen Honigen zur Zufriedenheit arbeitet. Wenn es sich verstopft, hat man viel Aufenthalt. Unter das Sieb stellt man einen Eimer, am besten einen emaillierten oder eine Kanne von genügender Fassungskraft. Ist der Eimer voll, wechselt man ihn gegen einen leeren um und schüttet seinen Inhalt in ein Klärgesäß. Darin bleibt der Honig ein bis zwei Wochen in einem warmen Raum, da er sich hier am raschesten klärt.

Am vorteilhaftesten ist es, wenn das Klärgesäß unter einen Quetschhahn hat. In diesem Fall stellt man den Klärbottich auf einen Tisch und die Waage mit den Honiggläsern auf einen Stuhl. So füllt man den Honig mühelos und sauber in die Gläser. Die Schäume der Honiggläser gelangen. Sie enthält zwar besonders viel Eiweiß und andere nährhafte Bestandteile, aber auch Wachsreste und Unreinlichkeiten. Hat man keinen Klärbottich mit Quetschhahn, muß man die Schäume zuerst mit einem Löffel abschöpfen.

Selbstverständlich darf Honig nur in sauberen, staubfreien Räumen mit reiner Luft geschleudert und nur in peinlich gereinigte Gefäße abgefüllt werden. Ebenso wie die Milch nimmt er schlechte Gerüche schnell an. Vor Beginn der Arbeit sind auch die Hände sorgfältig zu waschen. Zum Aufbewahren eignen sich verzinkte Blechbübel mit gut schließendem Deckel. Steingutgefäße sind gut mit Papier zuzubinden und an einem trockenen Ort aufzustellen. Die Deckel der Blechbübel schließen in der Regel gut. Läßt man Honig offen oder schlecht verschlossen, womöglich an feuchten Orten stehen, geht er rasch in Gärung über, da er die Feuchtigkeit der Luft anzieht.

Bei der Anzucht von Nadieschen im Hochsommer kann es vorteilhafter sein, das Beet nicht selten und durchdringend zu gießen, wie es die allgemeine Regel verlangt, sondern oberflächlich, aber mehrmals am Tage. Dadurch erhält man eine gleichmäßig feuchte Erdschicht von geringer Tiefe, in der die Nadieschen schnell knollen bilden, während sie bei größeren Gießpausen gezwungen sind, ihre Wurzeln in die Tiefe zu schicken, was auf Kosten der Knollenbildung geschieht.

Verjüngung von Pflaumbäumen

Wenn Pflaumbäume unten und innen laht werden, ist die Fruchtbarkeit nachlassen, empfiehlt es sich, sie ins alte Holz zurückzuschneiden, um ihre Fruchtbarkeit zu verlängern. Für diese Maßnahme ist es wichtig, daß die Bäume aber nicht schon allerschwach sind, sondern noch Überwinden des starken Eingriffs zeigen. Man kann an Lebenskraft. Lassen die Bäume in ihrer ganzen Erscheinung erkennen, daß nicht nur in ihnen steht, dann hilft das Verjüngen. Es würde das Absterben nur beschleunigen.

Die günstigste Zeit für den Rückschnitt sind die Monate September und Oktober. Auf jeden Fall muß man bis zum Winter fertig damit sein, denn wenn sich der Saft wieder regt, rufen Störungen und gewaltige Unterbrechungen Wachstumsstörungen und Gummiabsonderung hervor. Bei Verjüngungen schneiden wir, der Form des Baumes folgend oder sie verbessernd, alle stärkeren Äste ab. Ein Drittel oder die Hälfte der Gesamtlänge zurück, je nachdem die Bäume aber nicht schon allerschwach sind, sondern noch Überwinden des starken Eingriffs zeigen. Man kann an Lebenskraft. Lassen die Bäume in ihrer ganzen Erscheinung erkennen, daß nicht nur in ihnen steht, dann hilft das Verjüngen. Es würde das Absterben nur beschleunigen.

Die günstigste Zeit für den Rückschnitt sind die Monate September und Oktober. Auf jeden Fall muß man bis zum Winter fertig damit sein, denn wenn sich der Saft wieder regt, rufen Störungen und gewaltige Unterbrechungen Wachstumsstörungen und Gummiabsonderung hervor. Bei Verjüngungen schneiden wir, der Form des Baumes folgend oder sie verbessernd, alle stärkeren Äste ab. Ein Drittel oder die Hälfte der Gesamtlänge zurück, je nachdem die Bäume aber nicht schon allerschwach sind, sondern noch Überwinden des starken Eingriffs zeigen. Man kann an Lebenskraft. Lassen die Bäume in ihrer ganzen Erscheinung erkennen, daß nicht nur in ihnen steht, dann hilft das Verjüngen. Es würde das Absterben nur beschleunigen.

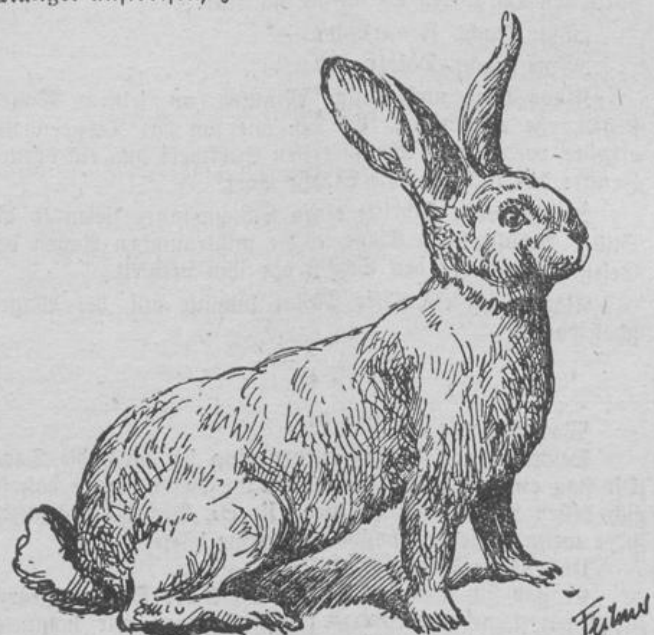
Winterverwundungen mit eigener Füllung

Wenn die Konjunkturfäden, die man selbst füllt, natürlich immer wieder benutzbar, steht oben. Die Fäden, besteht die Gefahr, daß der untere Faden nicht der darin befindlichen Gummiabsonderung nachschneidet. Die Fäden, besteht die Gefahr, daß der untere Faden nicht der darin befindlichen Gummiabsonderung nachschneidet. Die Fäden, besteht die Gefahr, daß der untere Faden nicht der darin befindlichen Gummiabsonderung nachschneidet.

Eine gewisse Schwierigkeit liegt darin, daß gewöhnlich der Deckel durch Einschlagen von Buchstaben gezeichnet wird. Die Dosen können dann unter Umständen zwei verschiedene Bezeichnungen tragen, was zu unliebsamen Überraschungen oder zu Mißverständnissen führen würde. Entweder empfiehlt es sich, die Dosen wieder mit der gleichen Füllung zu versehen, oder die alte Bezeichnung mit Hilfe eines Nagels durchzustreichen. Noch besser ist es, wenn man neben dem Buchstaben, durch den der Inhalt bezeichnet wird, die Jahreszahl — es genügt ja die letzte Stelle — einschlägt, weil man dann auch immer das Alter der Dose erkennen kann.

Nur das Beste für die Zucht

Wenn für die zweiten Würfe der Kaninchen Platz gemacht werden muß, bleibt oft nichts anderes übrig, als von den schon vorhandenen jungen Tieren einen Teil abzutöten. Dabei muß es sich der Kaninchenzüchter zum Grundsatz machen, alle Tiere, die nicht ohne jeden Tadel sind, zu schlachten, und nur solche, die keinerlei körperliche Mängel aufweisen, zur Verwendung als Zuchttiere abzugeben.



Deutscher Probings-Berlag (M).

geben. Er muß in diesem Punkte streng und standhaft sein, denn Käufer finden sich meist auch für weniger gute Tiere, und wenn sie den Standpunkt des gewissenhaften Züchters kennen, sagen sie, sie wollten die Kaninchen nur zum Schlachten. In Wirklichkeit wollen sie nur billig irgendwelche Tiere erwerben, um damit zu züchten. Kommt dann ein Dritter zu diesem Käufer, der etwas von der Sache versteht und die Quelle erfährt, aus der die Tiere kommen, dann fällt die Schuld natürlich auf den Ver-

ALLES FÜR KARIN

ROMAN VON HANNI SEPPELER

81

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

Dr. Brandis erhob sich.
„Ich darf mich also auf Sonnabend freuen, Frau ter Schüren? Ist Ihnen 3 Uhr nachmittags recht?“
„Ja — erwarten Sie mich dann am Dom, Herr Doktor.“
„Ich danke Ihnen, Frau ter Schüren.“ Er reichte ihr die Hand und zog die ihre an die Lippen. Dann fiel die Tür hinter ihr zu.

Viane aber sah die Tür noch minutenlang an, ohne daß es ihr bewußt wurde.

Da schritt sie das Telefon, mechanisch griff sie danach. Die Arbeit meldete sich; sie mußte noch nach Rippes. Rasch zog sie über das weiße Sportkleid mit rotem Leder Gürtel ein weißes Jäckchen, setzte die weiße Sportmütze auf, die sie mädchenhaft jung erscheinen ließ und sah fünf Minuten später in ihrem roten Wagen.

Dr. Brandis, der während eines Diktats im Zimmer hin- und herging, sah zufällig zum Fenster hinaus.

Er unterbrach sich: „Donnerwetter — wer fährt denn den roten Wagen?“

Die Sekretärin reckte den Kopf: „Das ist doch Frau ter Schüren, Herr Doktor.“

„Frau ter Schüren — so — so“, sagte er laut, während er heimlich lachte: Diese Schwindlerin, das sieht mir ganz danach aus, daß sie ängstlich im Auto ist. Na warte, kleine Frau. Und er nahm sich vor, sie Sonnabend mit seinem langsamen Tempo zur Verzweiflung zu bringen.

Unwillkürlich dehnte er die breite Brust — er freute sich wahrhaftig unbändig, daß ihn das Schicksal hierhin, nach Köln, gewiesen hatte. Ein leuchtender Blick traf die hübsche Sekretärin, der die unschuldige Ursache war, daß in der Folgezeit ein Herzchen rascher klopfte, wenn es hieß: Diktat bei Dr. Brandis. Bis sie eines Tages feststellen mußte, daß jenes Leuchten nur dann zu sehen war, wenn Frau ter Schüren auftauchte, oder wenn von ihr die Rede war. Gott, das verstand man einfach nicht — diese „alte“ Frau. Was da nur dran war, daß die Männer so verrückt nach ihr waren.

Fraulein Fischer holte ihren Spiegel hervor: Man war selbst doch viel jünger und konnte sich bestimmt sehen lassen. Aber wenn Viane ter Schüren neben einem stand, war man einfach nicht mehr vorhanden. Überhaupt wußte kein Mensch, wie man mit ihr dran war, ob sie verheiratet war oder was sonst. Man kam nicht dahinter. Dabei mußte sie sich ehrlich eingestehen, daß Viane nicht die geringsten Anstrengungen machte, einem Mann zu gefallen.

Wütend knallte Fraulein Fischer die Schublade zu: „Sie ist eben besonders raffiniert.“ Das war das Endergebnis.

Sonnabendnachmittag am Kölner Dom.

Dr. Brandis stand wartend auf der Treppe. Das Leben flutete an ihm vorüber, und seine erlebnishungrigen Augen tranken das interessante Bild, dem der internationale Fremdenverkehr ein besonderes Gepräge gab.

Neben ihm unterhielten sich ein paar hagere ältliche Schwedinnen. Dort gestikulierten drei auffallend elegante, hübsche Frauen, anscheinend Französinen. Unmittelbar vor ihm blieb ein junges Pärchen, innigst eingehakt stehen, sah staunend den Turmen des Domes nach, die den wunderbar blauen Sommerhimmel zu grünen schienen.

Ein Kommen und Gehen.

Da kam Viane ter Schüren. Hellgraues Jäckchen, blaue Bluse, blauer, weicher Hut. Fröhlich lachte sie Klaus an, während sie sich die Hände reichte.

„Wie freue ich mich auf den Nachmittag, Frau ter Schüren“, sagte Dr. Brandis impulsiv.

„Ich auch“, nickte Viane.

Bald saßen sie nebeneinander im Wagen, den Klaus geschickt durch das Gewühl steuerte. Ein jungenhaftes Lächeln lag in den Winkeln seines Mundes und in den hellen Augen, als sie endlich auf freier Strecke waren, ohne daß er das Tempo beschleunigte.

Viane rutschte nervös auf ihrem Sitz. Gott, was für ein Schnecken tempo, dachte sie, und hätte dem Mann am liebsten das Steuer aus der Hand genommen.

„Ist das Tempo so recht, Frau ter Schüren — oder noch zu schnell?“ fragte er scheinheilig.

„Aber Herr Doktor, das ist ja entsetzlich, wir kriechen ja wie die Krabben —. Ach so, ich verstehe“, lachte sie plötzlich hell auf, als sie die spitzbübischen Augen des Mannes sah. Erst jetzt fiel ihr die scherzhafte Bemerkung ein, die sie gemacht. Inzwischen mußte der Doktor entdeckt haben, daß sie selbst einen Wagen fuhr.

Wie lieb und jung sie aussieht, wenn sie lacht, dachte Klaus und nahm sich vor, diesen Ausdruck des Gesichtes recht oft hervorzulocken.

„Nun aber schneller“, rief Viane, „sonst werde ich trieblich.“

Wie zwei gute Kameraden, die sich schon lange kennen, saßen sie nebeneinander. Viane machte ihren Begleiter auf die besonderen Sehenswürdigkeiten aufmerksam, gab hier und da Erklärungen und war erfreut und stolz, als sie merkte, wie der Zauber des Rheines auch Klaus gefangen nahm.

In Königswinter parkten sie den Wagen und tranken Kaffee. Dann gingen auf den Drachenfels, und zwar zu Fuß. Immer wieder machten sie halt, wurden von Photographen angehalten, die den Herrn und die „Frau Gemahlin“ durchaus auf einem Esel oder einer Auto-Attrappe knipsen wollten.

Wachend schüttelte Viane, die längst das Hütchen abgelegt hatte, die schwarzen Locken. „Lieber nicht.“

Leuchtenden Auges genoß Klaus zum erstenmal das Rheinpanorama.

Dann glitt sein Blick über die Frau an seiner Seite. Die mit vom Höhenwind geröteten Wangen an der Mauer lehnte, während ihre blauen Augen in die Ferne gingen. Der Sommerwind spielte mit ihrem Haar, weich und gelöst war ihr Gesichtsausdruck, ganz an die Schönheit der Stunde hingegeben.

Ein Gefühl von Glück und Zärtlichkeit sprang im Herzen des Mannes auf. Du liebe Frau, dachte er.

Als hätte Viane seine Gedanken gefühlt, wandte sie plötzlich den Kopf, sah den warmen Blick der grauen Augen und erschrak über den Widerspruch, den dieser Blick in ihrer Seele fand.

Nun hatten sie auch zwei freie Plätze entdeckt und setzten sich. Hell klangen die Gläser mit dem goldenen Wein aneinander.

„Auf eine glückliche Zukunft und gute Kameradschaft, Frau ter Schüren!“

„Ja — auf gute Kameradschaft, Herr Doktor.“

Als sie nach dem Abstieg in Königswinter das Abendessen eingenommen hatten und die Rückfahrt antraten, funkelten bereits vereinzelt Sterne auf.

Wie schnell sind die Stunden verflohen, dachten Klaus und Viane. Die laute, übermütige Stimmung des Nachmittags war verflummt. Geruchsam breitete sich die Abenddämmerung aus und ließ nur in dem fernen Lichterglanz der Hotels und Restaurants, der sich märchenhaft in dem Strom spiegelte, die Fülle des Lebens ahnen.

Klaus ließ den Wagen in mäßigem Tempo laufen. Er geizte jetzt mit jeder Minute dieses Tages. Stundenlang noch hätte er an der Seite dieser Frau sitzen mögen. Aber die Tragweite seiner Gedanken gab er sich heute keine Rechenschaft.

Viane aber wußte, daß dieser Tag eine Wendung in ihrem Leben bedeutete.

„Ich danke Ihnen für diesen wundervollen Tag, Frau Viane“, klang jetzt Dr. Brandis Stimme auf, während seine braune Hand einen Augenblick ihre schmalen Finger, die ein wenig müde in ihrem Schoß lagen, umschloß.

Viane wußte nichts zu erwidern, da der Ton viel mehr sagte, als die Worte, und schwieg. Ihr selbst unbewußt aber hatten sich ihre Finger sekundenlang in den Schutz seiner Hand geschmiegt.

Während sie an einer Straßentkreuzung hielten, begegneten Vianes Augen plötzlich dem Blick der Sekretärin des Doktors, Fraulein Fischer. Freundlich nickte sie dem jungen Mädchen zu, das mit einem eigentümlichen Lächeln den Gruß erwiderte, während ihr Blick rasch von Viane zu Dr. Brandis lief.

Ach so, dachte Viane, und ihr Gesicht nahm wieder die gewohnte Zurückhaltung an.

Vor Vianes Wohnung stieg Klaus aus und geleitete sie durch den Vorgarten bis an die Haustür.

„Gute Nacht, Frau Viane —“

„Gute Nacht, Doktor —“

Klaus blieb noch einige Minuten an seinem Wagen stehen, ehe er einstieg. Er sah, wie sich das Treppenhäuschen erhob, verdunkelte, wie im ersten Stockwerk nun ein breites Fenster das Licht auf die Straße warf.

Die schweren Schritte eines Schutzmannes fielen in die Stille. Amüsiert sah Klaus in die mißtrauischen Augen des Gefekeshüters, der den Schritt vor ihm verhielt.

Klaus stieg ein. Der Motor summte auf, der Wagen schob davon.

Was war nur mit Viane?

Beschwingter, aufgeschlossener ging sie durch die Tage. Oft flog ein weiches Lächeln über ihr Gesicht, ohne daß sie sich dessen bewußt wurde, wenn sie Dr. Brandis begegnete, oder wenn sie seine klangvolle Stimme hörte.

Und Klaus Brandis?

Er gab sich über sein Gefühl Viane ter Schüren gegenüber gar keine Rechenschaft. Mit Staunen nur nahm er wahr, wie ein Seelenreichtum sich vor ihm an dieser Frau offenbarte.

Manche schöne Fahrt hatten sie gemeinsam gemacht, manche reiche Stunde verlebte. Freundschaft war zwischen ihnen aufgeblüht, die beide beschenkte.

Viane erschien um Jahre verjüngt, und ein betörend fräulicher Reiz ging von ihr aus. Dr. Brandis fühlte bei dieser Feststellung manchmal einen feinen, schmerzhaften Stich.

So sehr sich die beiden Menschen verstanden, so sehr Viane Klaus ihr Vertrauen zeigte, nie sprach sie von der Vergangenheit. Wie ein Geheimnis war es um die Vergangenheit das er gerne ergründet hätte. Aber er hatte ja keine Anrecht darauf — diese Grenze konnte er nicht durchbrechen.

Dankbar mußte er sein, daß sie ihm ihre Freundschaft geschenkt hatte. Einmal allerdings, als sie eines Tages neben seinem Siegelring den schmalen Verlobungsring warf sie plötzlich tief erbläst und das Leuchten ihrer Augen erlosch. Doch im nächsten Augenblick glaubte er, sie sich getäuscht haben müsse, denn sie fragte lachend, nicht auf den Ring wies: „Wie haben Sie nur Mähdchen kennen, Doktor, wenn Sie dort mit dem Herzen verknallt sind?“

Der Doktor wußte im Augenblick keine Antwort, nur mit den Achseln und sah Viane leicht verwirrt an. Wie wieder waren sie auf dieses Thema zurückgefallen. Wie zwei Kinder, die sich ihres Tuns nicht bewußt sind, hüllten sie sich in den Mantel der Freundschaft und nicht ihrem Gefühl den richtigen Namen zu geben.

Wie ein leiser Schmerz fielen Klaus Brandis die kühlen, kindlich-sehnüchlichen Briefe von Karin an.

Oft fragte er sich, wie er sich nur hatte an das Kind binden können. Er hatte Karin lieb, ja — aber ein Onkel! sein reizendes Nichte, oder wie er ein Bruder das Nesthüchchen, niemals aber wie er ein sein Weib würde lieben können. Und hinter diesen danken stand sehnsüchtig der Name Viane.

Ein Rauch war der Sommer gewesen, der Sommer am Rhein. Er fragte sich, wäre alles so leicht gewesen, wenn an der Stelle der verehrten Frau seine Braut gewesen wäre?

Nein! nein! gestand er sich ehrlich ein. Was das führen?

Karin war es seltsam ergangen, seit Klaus von Köln fort war. Die ersten Wochen erschienen ihr doppelt lang wie sonst, nun der geliebte Onkel Klaus nicht mehr mit dem Wagen angefaßt kam, sie auf besonders schöne Ausflüge mitzunehmen.

Immer wieder meinte sie, sein Hupensignal würde ans Fenster rufen. So leer erschienen ihr die Tage, dem Heiraten wollten sie noch mindestens ein Jahr warten.

Das einzige, was ihr Freude machte, war der Unterricht — der heimliche Tanzunterricht. Und den mußte sie aufgeben, schade, schade! Eigentlich doch gern Tänzerin geworden.

Einige Male war sie noch bei der Ballettmeisterin, Oftera gewesen, die geradezu begeistert von ihrem Fortschreiten war.

Sie hatte sich noch nicht entschließen können, den Unterricht aufgeben zu wollen.

Heute wollte sie es nun bestimmt sagen, denn sie heiratete, war es doch aus mit der Tanzschule. Schade. Aber sie hatte doch Klaus lieb? Wollte sie heiraten, als Tänzerin? Ja, natürlich.

Mona Oftera hatte gerade eine Besprechung mit Karin in ihrem kleinen, gemütlichen Wohnzimmer.

„Hier, Kind, haben Sie ein interessantes Album mit allen möglichen Aufnahmen aus meiner Glanzzeit.“

Karin hockte sich in einen der prachtvoll großen Stühle, in dem sie fast versank und nahm ihre Lieblingsarbeit: sie schlüpfte aus den zierlichen Pumps und schaute hoch. So, nun konnte sie gemächlich die Studien.

Bald war sie so gefesselt, daß sie alles um sich vergaß. Wie Bilder aus einem Märchenfilm glitt die Glanzzeit der Ballettmeisterin an ihr vorüber. Begeisterte Tänzerin angeheftet, die die damalige blutjunge Tänzerin Oftera als eine Offenbarung der Tanzkunst feierte.

Karins Wangen glühten, ihre dunklen Augen teten. Nun wußte sie es: So wollte auch sie einmal feiert werden. Nun wußte sie es: Ich muß Tänzerin sein, kann kommen was will! Ja, aber Klaus? Doch besser Onkel Klaus geblieben, raunte es in ihr.

Gedankenverloren starrte sie vor sich hin, wie Album rutschte von ihrem Schoß auf den Teppich. schrat zusammen und bückte sich schnell. Da war eine Karte herausgeglitten, sie hob sie auf, drehte sie um. Männerantlitz von bestrickendem Reiz. Kühnes Gesicht von raffigem Schnitt, das durch Wenigjünglingsverwegen wirkte. Dunkle Augen von bezwingendem Blick. Lässig stand die kräftig-schlanke Gestalt an einem Tisch.

Gebannt starrte Karin das Bild an. Welch eine nierende Erscheinung! Wer mochte der Mann sein?

Bezi

Trere, Opfermilitä

die ein großes Vol

schung und Ausbit

als manches von d

ausfüllt.

Woche

Ein

Ein Jahr ist verg

den Reich den

Land schließ nich

der Führer die

aus auf diese

die Fesseln in

eine Wehrmacht

den Länder nachst

hofft vor einem L

konnte es mit

angehenden Kam

auf sich zu ne

je verlangen

das das Volk

Seffengang mit i

verbundenen ein

angelegenheit vo

Da zu war

auf der anderen

muß, wenn Deu

wieder erlange

gehören. Jeder D

gebungen. Denn

auf seinen Leb

seiner sozialpolit

jaune entgeg

men Großdeutsc

verschworren

edelung Großdeu

schien. Gedach

es eine der w

wäre Deutschlan

endgültig erled

hundert Jahre

wäre aber auch

Wohnung vernic

und daher Gr

um ist ein Jak

von dem Zin

zu stoßen. Ein

schlechtebare Wel

England des verg

Polen wur

als unüber

in sechs Krie

Bestandteil d

Polen beherrsch

lob das Inf

wurde in seine

mens, Danemar

geschädigt. In

mächtiger Feind

Wie Bilder aus

Kämpfe entzwei

in einen Jahre i

legenden Weis

nach nie war da

die Infel tag

schmacht nach

zu wenden. Das

all diesem Ges

blenden. Der G

land und Itali

die deutschen G

verbreiten fortge

schlechte kriegs

stände usw. ange

Blockade. Z

am der ganz gr

schaffen. Es sieh

wurden, in

In England leb

im Lügen ist.

er Kinderbocker no